

Predigt von Pfarrer Dr. Hans-Christian Kammler  
über 4. Mose 6,22–27  
Neckartailfingen, 6. März 2011

Der Predigttext, auf den wir jetzt gemeinsam hören wollen, steht im 6. Kapitel des 4. Mosebuches:

*Der HERR redete mit Mose und sprach:*

*Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich:  
So sollt ihr sagen zu den Israeliten,  
wenn ihr sie segnet:*

*Der HERR segne dich  
und behüte dich.*

*Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei  
dir gnädig.*

*Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.*

*Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass  
ich sie segne.*

I

Das sind vertraute, uns allen sehr vertraute Worte, liebe Gemeinde, die wir da in unserem Predigttext vernehmen. Denn das geschieht ja in der Regel in einem evangelischen Gottesdienst, dass da am Ende jener Segen gesprochen wird, mit dem schon die Priester Israels das Volk Gottes segnen sollen. Nicht die Kirche hat sich diesen Segen ausgedacht, und auch die israelitischen

Priester haben das nicht getan. Nein, dieser Segen kommt von *oben*, er kommt von *Gott*! Er ist *seine* heilige und gute Gabe für sein Volk, für seine Gemeinde. Eben deshalb lautet sein Gebot: „So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet.“

Als ein Wort, das die Gemeinde *anredet* und ihr ganz unmittelbar gilt, soll der Segen gesprochen werden. Also nicht in der Gestalt einer auf uns bezogenen *Bitte*: „Der HERR segne *uns* und behüte *uns* ...“; und auch nicht als ein an Gott gerichtetes *Gebet*: „*HERR*, segne uns und behüte uns ...“ Gewiss, auch *so* darf in der Gemeinde gesprochen und gebetet werden, – und wir werden das gleich nach der Predigt in einem Lied auch tun, das der Dichter im Hören auf den Segen des HERRN geschaffen hat. Am *Ende* des Gottes-dienstes aber, da soll die Gemeinde *angeredet*, da soll ihr der Segen ganz unmittelbar *zugesprochen* werden – und sie also in der Weise gesegnet werden, wie Gott es geboten hat: „Der HERR segne dich und behüte dich ...“

## II

„Der *HERR* segne dich“ – so beginnt der erste Satz des Segens, und auch in den beiden Sätzen, die dann folgen, erscheint das gleiche Wort: „der HERR“.

Es ist dies das Wort, das in unserer *Lutherbibel* – im Alten Testament – ganz mit GROßEN BUCHSTABEN geschrieben wird.

Wo immer wir das so geschriebene „der HERR“ lesen, da steht im ursprünglichen hebräischen Text der heilige *Name* Gottes: der Name „*Jahwe*“. Dieser Name, den der Gott Israels selbst seinem Volk bekannt gemacht hat, ist ein Wort von tiefster Bedeutung. Es macht offenbar, *wer* Gott *ist*, – und eben damit auch, *wer* er *für die ist*, die ihn mit Namen anrufen dürfen: für das Volk Gottes und so auch für *uns*. Der Name „Jahwe“ sagt das ganz und gar Unerhörte, Unbegreifliche und Unausdenkbare und das zugleich zutiefst Erstaunliche und Beglückende: dass Gott, der Hohe und Erhabene, „für uns da“ ist, – dass er mit seiner ganzen göttlichen Liebe „bei uns“ ist, uns gut und uns nah, näher, als wir uns selber sind – dass er *unser* Gott ist, der „Gott mit uns“, der Immanuel, den wir „Vater“ nennen dürfen. Gott ist *mit uns*, Gott ist *bei uns* und Gott ist *für uns* –, das besagt Gottes heiliger *Name*: das ist Gottes *Wesen*.

Diesen heiligen Gottesnamen hat man in Israel aus großer Ehrfurcht nicht ausgesprochen. Statt dessen sagte man: „der Herr“, und so haben dann auch bereits die alten Bibelübersetzungen den Gottesnamen wieder-gegeben. Es ist nun aber für uns wichtig zu sehen: Wenn man in Israel „der HERR“ sagte, dann war von vornherein deutlich: Hier ist von einem *einzigartigen* „Herrn“ die Rede, von einem „Herrn“, wie es sonst *keinen* gibt.

Diesen besonderen Klang hat das Wort „der HERR“ auch in der Sprache der Kirche und ihres Gottesdienstes – dann nämlich, wenn wir von dem *einen, wahren, lebendigen* und *heiligen* Gott sprechen, der als der Hohe und Erhabene zugleich *unser* Gott und Vater ist.

Wir wissen dann sehr wohl: „der HERR“ – das ist *nicht* das Gegenteil von „der Knecht“ oder „der Sklave“. Und auch dies wissen wir, dass „der HERR“ *nicht* ein Ausdruck ist, der eine *männliche* Person bezeichnet – so, wie das in unserer Alltagssprache der Fall ist, wenn wir das Wort „Herr“ neben dem Wort „Frau“ verwenden oder wenn ein Redner seine Hörschaft mit „meine Damen und Herren“ anredet. Nein, in der Sprache der Kirche und des Gottesdienstes – und so auch im gottesdienstlichen Segen – ist „der HERR“ ein *eindeutiger*, ein klar bestimmter Ausdruck.

Es ist deshalb zutiefst problematisch, wenn im Gottesdienst beim Segen das Wort „der HERR“ durch das Wort „Gott“ ersetzt wird. Denn das Wort „Gott“ ist ein Allerweltswort – ein Wort, das für viele, für zu viele Deutungen offen ist und in das wir Menschen deshalb nur zu leicht unsere *eigenen* Gedanken und Vorstellungen, Wünsche und Ängste hineinlegen. Der *wahre* und *lebendige* Gott aber hat geboten: „Ihr sollt meinen *Namen* auf die Israeliten legen“ und also beim Segen diesen *Namen* über ihnen aussprechen –, „dass *ich* – Gott – sie segne.“ In dem

gottesdienstlichen Wort „der HERR“ ist der heilige Gottesname und also *Gott selbst* gegenwärtig. Deshalb kann und darf dieses Wort durch kein anderes ersetzt werden!

### III

Und nun fragen wir: Was meint, was bedeutet das – dieses „Der HERR *segne* dich“? Worin besteht der Segen, der uns da zugesprochen, zugesagt und gleich-sam auf den Leib geschrieben wird?

In *zweifacher* Weise wird das in unserem Predigttext näher erläutert. Zum einen geschieht es dadurch, dass die Worte „Der HERR *segne* dich“ aufgenommen werden, indem von dem „*Angesicht*“ Gottes geredet wird: „Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir“ und „Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich“. Und zum andern erfolgt die nähere Beschreibung des Segens durch die drei Sätze „er behüte dich, „er sei dir gnädig“, „er gebe dir Frieden“.

(1) Lasst uns zunächst auf das achten, was über das „*Angesicht*“ Gottes gesagt wird!

(A) „*Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir*“ – so beginnt der zweite Satz des Segens. Ein „*leuchtendes*“ Angesicht

– nicht wahr: das ist das Gegenteil von einem *finsternen* oder auch von einem *verschlossenen* Angesicht.

Wir alle wissen, wie unerfreulich, wie belastend, ja wie bedrückend das sein kann, wenn jemand uns durch die Weise, wie er uns anschaut, seine Abneigung zu verstehen gibt oder wenn schon sein Blick uns verrät, dass wir ihm gleichgültig sind.

Und umgekehrt: Wie wohl tut es uns, wenn jemand uns mit einem *strahlenden* Angesicht ansieht! Dann spüren wir, dass ihm an uns liegt und wir ihm wichtig sind, dass er sich freut, uns zu sehen, dass wir ihm lieb sind und er uns lieb hat. „*Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir*“ – das meint also: Gott sieht dich freundlich an und wendet sich dir zu, so dass dir sein Blick sagt, was dein höchstes Glück ist: „Du bist wertgeachtet in meinen Augen, und ich habe dich lieb“, spricht der HERR (Jes 43,4).

(B) „*Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich*“ – fügt der dritte Satz des Segens hinzu. Was das heißt: „sein Angesicht auf jemanden *erheben*“, das wird deutlich, wenn wir uns die Ausdrücke vergegenwärtigen, mit denen in der Bibel das *Gegenteil* bezeichnet wird. Es sind die Ausdrücke „sein Angesicht *fallen lassen*“, „sein Angesicht *abwenden*“, „sein Angesicht *verbergen*“.

Gemeint ist damit, was schon unter uns *Menschen* schrecklich ist: dass einer den andern nicht mehr sehen kann und

sehen will; dass einer an dem andern vorbei sieht und ihn keines Blickes würdigt, – so dass klar ist, was damit zu verstehen gegeben wird: Du bist für mich erledigt; mit dir bin ich fertig; du existierst für mich nicht mehr; du bist für mich tot. Ja, schrecklich ist das unter uns Menschen.

Doch unvergleichlich schrecklicher *wäre* es, wenn der lebendige *Gott* sein Angesicht von mir „abwenden“ würde – wenn *er* also nichts mehr mit mir zu tun haben wollte und ich für ihn erledigt wäre. „Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich“ – mit diesen Segensworten ist somit gesagt: Gott lässt dich nicht los und gibt dich nicht preis. Er hält in Treue an dir fest, so dass du auf ewig in seiner Liebe geborgen bist.

(2) Fassen wir jetzt noch *die drei erläuternden Sätze* – „er behüte dich, „er sei dir gnädig“, „er gebe dir Frieden“ – in den Blick, so wird durch diese nachdrücklich unterstrichen, was wir bisher gesagt haben:

(A) „*Der HERR behüte dich*“: Es ist das Bild des Hirten, des „guten Hirten“, das hier verwendet wird, – des Hirten, der seine Schafe behütet, die hilflos und wehrlos tausend Gefahren ausgesetzt sind. So – sagt der Segen –, so sei der HERR dein Hirte, der dich bewahrt nach Leib, Seele und Geist, wo immer du hingehst und was immer dir widerfahren mag.

(B) „*Der HERR sei dir gnädig*“: „Gnade“ ist das, was wir nicht verdient haben und nie je verdienen können, und auf das wir doch angewiesen sind – mehr als auf das tägliche Brot. Es ist gerade auch die Gnade der *Vergebung*, deren wir bedürfen, wenn wir vor Gott schuldig werden. So – sagt der Segen –, so schenke dir der HERR, was du durch nichts erwerben kannst: seine Liebe und Zuwendung – und die Vergebung aller deiner Schuld.

(C) „*Der HERR gebe dir Frieden*“: „Friede“ – das meint hier, wie oft in der Bibel, *Gottes Heil im ganz umfassenden Sinn*: „Schalom“. Es meint das, was wir nötig haben, um erfüllt *leben* und selig *sterben* zu können. So – sagt der Segen –, so gebe dir der HERR in diesem Leben Geborgenheit in seiner Liebe, auch und gerade dann, wenn dein Weg durch manches finstere Tal und tiefe Dunkelheit, durch große Angst und schweres Leid, durch Krisen und bittere Not geht. Und er gebe dir nach diesem Leben das *ewige* Leben: das Leben in Fülle, die Heimat bei sich in seinem ewigen Reich.

#### IV

Um all das, was wir jetzt bedacht haben, geht es, liebe Gemeinde, wenn im Gottesdienst der Segen des HERRN gesprochen wird. Diejenigen, die den Segen sprechen, sprechen ihn in der Form eines *Wunsches*. Sie sagen. „Der HERR *segne*

dich und *behüte* dich ...“, und nicht: „Der HERR *segnet* dich und *behütet* dich ...“

Darin kommt zum Ausdruck, dass nicht *wir*, sondern einzig und allein *Gott selbst* zu segnen vermag und dass er die Macht, zu segnen, nicht aus seiner Hand gegeben hat. Die den Segen erteilen, die verfügen also nicht über ihn, sondern sie tun das in Gottes Auftrag und in der Bindung an diesen Auftrag. *Das* aber ist dann zutiefst *gewiss*, dass *der HERR segnet*, wenn der Segen gesprochen wird, mit dem zu segnen er geboten hat. Darauf können wir uns unbedingt verlassen. „Denn“ – so heißt es in unserem Predigttext –, „denn ihr *sollt* meinen Namen auf die Israeliten legen, *dass ich sie segne*.“

## V

Was in unserem Predigttext zunächst und zuerst mit dem Blick auf *Israel* gesagt wird, das gilt in gleicher Weise für *die christliche Gemeinde*.

Denn der Gott Israels ist auch der Gott der christlichen Gemeinde und also auch *unser* Gott. *Wir* bekennen ihn allerdings – im Unterscheid zu Israel – als den *Dreieinigen Gott* – als den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist. Wir tun das, weil *geschehen* ist, was wir in der Schriftlesung aus dem *Neuen Testament* gehört haben (Galater 4,4-7): *Gott der Vater* hat in der Macht seiner unbegreiflichen Liebe *seinen Sohn* gesandt, dass er

uns aus der uns versklavenden Macht der Sünde und des Todes erlöse. Und er hat *seinen Geist* gesandt, damit wir ihn, den Vater, und Jesus Christus, seinen Sohn, recht erkennen und im Glauben an den Sohn voller Vertrauen sprechen: „Abba, lieber Vater!“

Wenn nun im Gottesdienst unserer evangelischen Kirche der Segen gesprochen und dabei *dreimal* der Name des HERRN genannt wird, dann wissen wir: Der HERR, der uns segnet, das ist der Dreieinige Gott. Als die von *ihm* Gesegneten aber stimmen wir in das Gotteslob ein, das in der Kirche von Anfang an laut geworden ist und in Ewigkeit nicht aufhören wird (EG 321,3):

Lob, Ehr und Preis sei Gott,  
dem Vater und dem Sohne  
und Gott dem Heiligen Geist  
im höchsten Himmelsthronen,  
ihm, dem dreiein'gen Gott,  
wie es im Anfang war  
und ist und bleiben wird  
so jetzt und immerdar.